

**Predigt am dritten Sonntag nach Ostern**  
**25. April 2021, ref. Kirche Birmensdorf**  
**Anbruch der neuen Schöpfung**

**Lesung: 2Kor 5,16-20 "Anbruch der neuen Schöpfung"**

Daher beurteilen wir von nun an niemanden mehr nach irdischen Maßstäben. Auch Christus beurteilen wir nicht so. Selbst dann nicht, wenn wir ihn früher nach irdischen Maßstäben beurteilt haben. Wenn jemand zu Christus gehört, gehört er schon zur neuen Schöpfung. Das Alte ist vergangen, etwas Neues ist entstanden! Das alles kommt von Gott. Durch Christus hat er uns mit sich versöhnt. Er hat uns sogar den Dienst übertragen, die Versöhnung zu verkünden. Ja, in Christus war Gott selbst am Werk, um die Welt mit sich zu versöhnen. Er hat den Menschen ihre Verfehlungen nicht angerechnet. Und uns hat er sein Wort anvertraut, das Versöhnung schenkt. Wir treten also im Auftrag von Christus auf. Ja, Gott selbst lädt die Menschen durch uns ein. So bitten wir im Auftrag von Christus: Lasst euch mit Gott versöhnen!

**Predigt**

*Wir beginnen den Weg zum Glück nicht als Suchende, sondern als schon Gefundene.*

Liebe Gemeinde, diesen wunderbaren Satz hat die deutsche Theologin Dorothee Sölle in ihrem letzten Vortrag kurz vor ihrem Tod im Jahre 2003 gesagt - eine ungemein charmante Übersetzung eines altertümlichen Begriffs, der mit der Heilsbotschaft unserer Kirche eng zusammenhängt: Gnade.

Gnade - ich weiss nicht, was sie sich spontan darunter vorstellen. Es ist ein schwieriges Wort. Gemeinhin versteht man unter "Gnade", dass jemand Milde gegenüber einer verurteilten Person walten lässt. Die Folgerichtigkeit, das, was natürlicherweise zu erwarten wäre, wird ausser Kraft gesetzt. Jemand wird begnadigt, d.h. die Strafe, die jemand verdient hat, wird von einer höher gestellten Person oder Instanz gemildert oder sogar ganz erlassen. Es erinnert mich jedenfalls an eine Szene vor Gericht. Es erinnert mich auch an Macht und an Abhängigkeit.

In der heutigen Lesung aus der Bibel heisst es: Gott hat sich in Christus mit den Menschen versöhnt und ihnen ihre Verfehlungen nicht angerechnet. "Die Verfehlungen nicht anrechnen" - auch dieser Ausdruck gehört zur Sprache in richterlichen Angelegenheiten. Der Apostel Paulus

verwendete also auch juristische Ausdrucksweisen, um seinen Glaubensbrüdern und -schwestern im damaligen Korinth vor 2000 Jahren zu erklären, worin eigentlich das Heil besteht, das sich in Jesus Christus offenbart hat. Vermutlich, weil diese Leute die Juristensprache gut kannten. Ob sie Paulus letztlich verstanden haben? Und v.a.: Verstehen sie, was Paulus meint? Gott hat sich in Christus mit den Menschen versöhnt und ihnen ihre Verfehlungen nicht angerechnet...

Ehrlich gesagt: Für mich klingt das ein bisschen seltsam. Verfehlungen anrechnen - das weckt bei mir Assoziationen zur alten Vorstellung vom strafenden Richter Gott, der Genußtuung fordert. Ein schwieriges Gottesbild. Obwohl die Pointe bei Paulus natürlich darauf hinausläuft, dass Gott sich in Jesus Christus vom Richterstuhl auf den Stuhl der Barmherzigkeit gesetzt hat und die Verfehlungen gerade nicht anrechnet, also vergibt. Ein entscheidender Unterschied. Aber es fühlt sich immer noch so an, als stünde man vor Gericht. Wenn auch der Richter jetzt zum Glück milde gestimmt scheint. Aber was hat man denn überhaupt verbrochen, was Gott, der Richter, nun nicht anrechnet? Es bleibt erklärungsbedürftig.

Dorothee Sölle lässt nun diese schwierige juristische Ausdrucksweise ausser Acht. Sie wählt einen ganz anderen Ansatz, um die Gottesgnade besser verständlich zu machen. Dabei geht sie von der einfachen Grundannahme aus, dass jeder Mensch im Leben glücklich sein will und darum Glück sucht. Gnade im religiösen, im befreienden Sinne, bedeutet dann: *Wir beginnen den Weg zum Glück nicht als Suchende, sondern als schon Gefundene*. Das heisst: Uns Menschen ist bereits bei Beginn unserer Suche nach dem Lebensglück das grosse Glück geschenkt, dass Gott uns immer schon gefunden hat. Gnade ist also einfach gesagt: ein Geschenk.

Es macht in der Tat einen entscheidenden Unterschied, ob ich die Suche nach Lebensglück mit Nichts beginne oder ob ich sie im Bewusstsein beginne, dass Gott mich bereits erkannt hat. Wenn Gott mich immer schon gefunden hat, dann bin ich bei der Suche nämlich nicht nur auf mich allein gestellt. Dann begleitet mich vielmehr von Anfang an das geschenkte Glück, dass einer mit mir geht, der mich gefunden, anerkannt hat.

Mit anderen Worten: Gott liebt dich, noch bevor du liebenswürdig bist. Gott hat deinen Namen in seine Hand geschrieben, noch bevor du dir in der Welt einen Namen machst. Gott findet dich schön, noch bevor du

dich vor dem Spiegel selber schön gemacht hast. - Beschreibungen, die für mich besser und schöner erklären, was Gnade ist. Noch dazu äusserst charmant!

Nun wird auch klar, was eigentlich das alte Wort "Taufgnade" bedeutet. Eben nichts anderes, als dass wir uns bei der Taufe eines Kindes vergegenwärtigen, dass jede Person in ihrer Einmaligkeit von Gott gewollt, geschaffen und eben gefunden, anerkannt worden ist. Gott sagt Ja zu dir. Bedingungslos. Du bist sein Kind. Sein Segen steht über dir. Dich begleitet auf deinem Lebensweg stets das Glück, dass Gott mit dir geht.

In Jesus Christus zeigt sich uns diese gute Nachricht, dass Gott Gnade, Liebe ist. In seinen Worten und Taten können wir diesen Schriftzug erkennen. Und: Christus lädt uns ein, es ihm gleichzutun. «Liebt einander, so wie ich euch geliebt habe.» (Joh 15,13).

Ja, ich glaube das ist die Herausforderung: einander so zu begegnen, wie Gott uns begegnet. Einander schön zu finden, noch bevor wir uns vor dem Spiegel schön gemacht haben. Einander nicht mehr nach irdischen Massstäben zu beurteilen - das ist ganz schön anspruchsvoll! In der Tat: Lieben ist etwas Anspruchsvolles. Und es ist alles andere als selbstverständlich, dass der zwischenmenschlichen Umgang von Nächstenliebe geprägt ist, wie alle Welt zeigt. Umso wichtiger ist es, sich im Leben doch von der Liebe, von der Gnade leiten zu lassen.

Das Geheimnis der Liebe, der Gnade: Menschen stehen zueinander, bleiben einander treu - auch wenn das Leben schwer ist. Nach irdischen Massstäben kann man ja nur solange zueinander halten, wie die Welt in Ordnung ist. Aber Liebe überwindet das gerade. In der Liebe bleiben Menschen geborgen, auch wenn sie sich nicht beweisen können. Man bleibt gefunden, erkannt, auch wenn man verzweifelt oder krank ist. In der Liebe bleiben wir geborgen. - Das wiederum lässt einen weitreichenden Schluss zu: Nach irdischen Massstäben werden wir alle einmal sterben. Aber Gottes Gnade überwindet diese irdische Folgerichtigkeit. So werden wir in Ewigkeit leben, auch wenn wir sterben. Das ist das Geheimnis Taufgnade. Das ist das Glück, das uns von Anfang an von Gott geschenkt ist. *Wir beginnen den Weg zum Glück nicht als Suchende, sondern als schon Gefundene. Amen.*